

iga.aktuell

Ausgabe 3/2009

Gesprächsthema in Dresden: Interkulturelle Teams gesund führen



80 Teilnehmer des Dresdner Gesprächs Gesundheit und Arbeit 2009 trafen sich am 16. und 17. November in der BG-Akademie, um sich zum Thema »Interkulturelle Teams gesund führen« auszutauschen. Das gut funktioniert: beim interkulturellen Quiz, intensiv beim Health Café, in den Workshops und Pausen. Neben den immer wieder genannten Werten Empathie und Respekt als wesentlichen Elementen eines »gesunden« Führungsverhaltens wurden auch konkrete Handlungsansätze diskutiert.

Ulrike Waschau

Schon zum Anfang der Veranstaltung wurde klar: Der Mensch ist wie ein Eisberg. Nur die Spitze – das Verhalten – ist zu sehen, der größte Teil unter der Wasseroberfläche aber nicht. Zu dem, was wir bei anderen nicht sofort sehen, gehören Werte, Glauben und Einstellungen, aber auch das Verständnis von Zeit (sehr deutsch: immer eine Agenda und die Zeit im Blick zu haben), Orientierung auf Sachfragen oder auf Beziehungen und auch die Art, mit Krisen oder Konflikten umzugehen. Auch das Verständnis von Gesundheit und der Umgang mit Krank-

heiten ist kulturell geprägt. Ein erster Ansatz, sich dies zu verdeutlichen, ist dabei nicht, andere zu beobachten, sondern sich die eigenen kulturellen Besonderheiten bewusst zu machen.

Mit der Methode »World Café« wurden im Health Café drei Aspekte des interkulturell gesunden Führens in kleinen Gruppen, die sich immer wieder neu zusammensetzten, erörtert. Dort wurde es zum Teil sehr konkret: Arbeitsplatzbegehungen mit den Beschäftigten, auch solchen mit Migrationshintergrund gibt es schon in

3. PLATZ

»Gesundheit braucht gute Ideen!« – das ist das Motto des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2009. Die BKK BMW und iga fanden, dass das Interkulturelle Betriebliche Gesundheitsmanagement (IBGM) eine gute Idee ist und starteten eine Gemeinschaftsbewerbung. Mit dem dritten Platz wurde das Engagement für ein Betriebliches Gesundheitsmanagement, das Menschen mit Migrationshintergrund besser einbezieht, von der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern und dem Bayerischen Gesundheitsministerium belohnt.

Das in iga entwickelte Konzept wurde bei der BMW Group erstmals in der Praxis eingesetzt. Der Zuspruch im Presswerk, das für den Test ausgewählt wurde, ist groß. So konnte die Idee der Gesundheitslotsen gut in die Praxis übertragen werden. Integrierte und motivierte Migranten sind Bindeglied zwischen Führungskräften, den Verantwortlichen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements und ihren »Communities«. Die BMW Group will wegen der guten Erfahrungen das Interkulturelle Betriebliche Gesundheitsmanagement auch in anderen Unternehmensteilen einführen. Mehr Informationen gibt es in einer neuen Kurzbroschüre (siehe Seite 4).

Ihre Initiative Gesundheit und Arbeit

Betrieben. Vorgeschlagen wurde auch, Unterstützer aus verschiedenen kulturellen »Communities« zu gewinnen und einzubinden, um die Beschäftigten noch einmal auf ganz anderem Wege zu erreichen, etwa bei Mitarbeiterbefragungen. (Als sogenannte Lotsen sind diese auch Bestandteil des Interkulturellen Betrieblichen Gesundheitsmanagements).

Am zweiten Tag wurde im Interview mit Prof. Martina Harms und Ramazan Salman zum einen deutlich, dass wir nicht wissen müssen, wie sich jede einzelne Nationalität verhält (Nach dem Motto: So ticken »die« Türken, »die« Italiener usw.), sondern einfach eine zusätzliche Sichtweise gewinnen sollten. Wir betrachten dann nicht nur die Person und die Situation, sondern beziehen die Kultur mit ein. Dabei sollte man allerdings vermeiden, den kulturellen Hintergrund als einzige Erklärung für das Verhalten von Menschen zu sehen. Zum anderen wurde Gesundheit als ein positiv besetzter und konkreter Aufhänger genannt, mit dem man auch das Thema Interkulturelles im Betrieb angehen kann.

In den Workshops wurden dann ganz unterschiedliche Themen bearbeitet. Mitarbeiter von Kranken- und Unfallversicherung regen an, auch die eigenen Führungskräfte zum Thema zu sensibilisieren und zu schulen und das eigene Angebot nicht nur im Bereich der Prävention, sondern auch der Rehabilitation zu verbessern – etwa durch mehrsprachiges Informationsmaterial oder Medien, die bei der Informationsvermittlung stärker auf Visualisierung als auf Sprache setzen. Teilnehmer erarbeiteten in einem anderen Workshop, wie man kleine migrantengeführte Gastronomiebetriebe zu Sicherheits- und Gesundheitsthemen anspricht. Außerdem wurde



das Interkulturelle Betriebliche Gesundheitsmanagement im Einsatz bei der BMW Group und der Münchner Stadtentwässerung vorgestellt. Wichtige Erkenntnisse hier: Die Führungskraft muss hinter dem Projekt stehen. Und die Gesundheitslotsen – Beschäftigte mit und ohne Migrationshintergrund – sind hoch motiviert und bringen sich stark für das Projekt im Unternehmen ein.

MEHR INFORMATIONEN

Die Veranstaltungsdokumentation ist unter
→ www.iga-info.de/veranstaltungen/dresdner-gespraech/dresdner-gespraech-2009.html eingestellt.



igaCheck 2009 im Einsatz

H.-Martin Prübe ist Diplom-Psychologe der Berufsgenossenschaft Metall Nord Süd. Er hat den neuen igaCheck gemeinsam mit einer Aufsichtsperson in Unternehmen eingesetzt. Wir haben ihn nach seiner Meinung gefragt.

→ **Herr Prübe, könnten Sie uns kurz sagen, mit welchem Ziel Sie den igaCheck 2009 eingesetzt haben?**

Wir hatten zwei Motive. Einmal sahen die befragten kleinen und mittelgroßen Unternehmen den igaCheck 2009 – genau genommen die Kurzversion – als guten und zeiteffektiven Einstieg in die Optimierung der Gefährdungsbeurteilung für spezielle Mitarbeitergruppen. Zudem hatten wir das Anliegen, die Belastungssituationen an bestimmten Arbeitsplätzen durch verschiedene Verfahren zu bewerten und die Ergebnisse gegenüber zu stellen.

→ **War der igaCheck 2009 geeignet für Ihr Anliegen?**

Die Kurzversion des igaCheck 2009 mit dem Kurzprofil war dafür sehr gut geeignet. Sie bietet als Sensibilisierungsinstrument einen Einstieg in die systematische Bewertung der Belastungssituation der speziellen Arbeitsplätze oder Tätigkeiten und berücksichtigt die wichtigsten Gefährdungsfaktoren inklusive der psychischen Belastungen. Das Kurzprofil ist aber nur als ein erster Einstieg in die Gefährdungsbeurteilung zu sehen.

→ Was ist Ihnen besonders positiv aufgefallen?

Besonders positiv ist die einfache, leicht verständliche und zeiteffektive Handhabung der Kurzversion. Außerdem bietet meines Erachtens das Prinzip des igaChecks die Möglichkeit, für viele gleiche Arbeitsplätze bzw. Tätigkeiten die Gefährdungsbeurteilung mit einem Mal »zu erledigen« – zum Beispiel bei der BG Metall für alle Aufsichtspersonen auf einmal. Es wären dann nur noch die personenbezogenen Elemente zu ergänzen.

→ Was könnten wir noch verbessern?

Die von uns befragten Unternehmen fanden, dass die Erstaufnahme mit dem Ergebnis eines Kurzprofils zwar sehr einfach ist, aber durch das Ja-Möglich-Nein-Antwortformat die zeitliche Dimension der Belastungseinwirkung zu wenig berücksichtigt wird. Vor allem besteht der eigentliche Mehrwert, so die Unternehmer, in den Detailprofilen und den Hinweisen zu Maßnahmen in der Software. Leider ist diese Erfassung für die Unternehmen zeitaufwendiger. Auch müssten sie hier Beratung etwa durch Fachkräfte für Arbeitssicherheit oder Aufsichtspersonen erhalten.

Für uns als BG Metall wäre es außerdem gut, wenn igaCheck 2009 Hinweise zum Nutzen des Verfahrens für »gängige« Zertifizierungsverfahren enthalten würde oder sogar damit verknüpft wäre.

→ Haben Sie außerdem noch einen Hinweis für andere Nutzer?

In jedem Fall sollte man die Kurzversion des igaCheck 2009 für besondere Tätigkeiten oder Berufsgruppen einmal in einer Gemeinschaftsaktion mit dem Unternehmer, der Fachkraft für Arbeitssicherheit und eventuell der Aufsichtsperson ausprobieren. Es kostet nicht viel Zeit und regt einen produktiven Austausch für mehr Sicherheit und Gesundheitsschutz im Unternehmen an.

MEHR INFORMATIONEN

Die Kurzversion des igaCheck 2009 ist als iga-Report 19 ebenso wie die Software mit Kurz- und Detailversion unter → www.iga-info.de/veroeffentlichungen/iga-report/iga-report-19.html zum Download bereitgestellt.

KONTAKT

BGAG – Institut Arbeit und Gesundheit der DGUV,
Renate Hanßen-Pannhausen
→ E-Mail: renate.hanssen-pannhausen@dguv.de
Tel.: 03 51 457 25 18

Das Gehirn bei der Arbeit

Erkenntnisse aus der Hirnforschung können die Präventionsarbeit unterstützen, etwa in den Feldern »Wissensvermittlung zu Gesundheit und Sicherheit« und »Entscheidungen für eine gesunde Lebensweise«. Zu diesem Schluss kamen 23 Präventionsexperten von Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Unfallkassen und ihren Verbänden, die am diesjährigen Expertendialog der Initiative Gesundheit und Arbeit teilnahmen. Als Experte aus der Hirnforschung war Onur Güntürkün, Professor für Biopsychologie der Ruhr-Universität Bochum und Leopoldina-Mitglied, eingeladen.

Ulrike Waschau

Deutlich wurde, dass die Vorstellung, die wir vom Sich-Erinnern haben, nicht zutrifft. Weil sich Erinnerungen mit jedem »Abrufen« verändern, kann man Erinnern auch als »Wieder-Erlernen« begreifen. Es gibt aber viele Möglichkeiten, das Lernen zu unterstützen: Man sollte viele Sinne ansprechen. Lernen sollte in einer ähnlichen Umgebung stattfinden, in der das Erlernete auch angewendet wird, da es so besser reaktiviert werden kann, etwa in Praxisfeldern oder in der realen Umgebung. Auch Emotionen sind sehr wirkungsvoll. So soll einmal ein Pilot gesagt haben: »Nichts hat mich mehr verändert, als mein erster Absturz im Simulator.«

Beantwortet wurde auch die Frage, warum wir Entscheidungen treffen, von denen wir wissen, dass sie nicht gut für uns sind – wie zum Beispiel zu viel und zu fett zu essen. Das Gehirn »rechnet« den subjektiven Belohnungswert aus, bei dem der Faktor Zeit eine große



Rolle spielt. So sind bei der Entscheidung »Kartoffelchips – jetzt gleich« und »schlank – aber erst in einem Jahr« die Kartoffelchips die größere »Belohnung«, weil sie unmittelbar verfügbar sind. Für die Prävention heißt das, an Strategien zu arbeiten, die die Zukunft ins Heute holen, damit Entscheidungen möglichst für Gesundheit und Sicherheit ausfallen.

MEHR INFORMATIONEN

Dokumentation der Veranstaltung
→ www.iga-info.de/veranstaltungen/iga-expertendialog/2-iga-expertendialog.html

Veröffentlichungen

+++ zurück- geschaut +++ vorausgeschaut

Der **Return-on-Investment-Kalkulator für betriebliche Gesundheitsförderung** hat seinen ersten Praxis-Test bestanden. Das Computerprogramm wird mit den Erfahrungen aus der Pilotphase weiter verbessert und Anfang 2010 für die Beratung von Unternehmen zur Verfügung gestellt. Dann wird es auch eine Online-Version für den »Schnelleinsatz« geben. +++ »**Mein nächster Beruf**« beschäftigt sich nun mit einem dritten Beruf. In Kooperation und mit finanzieller Unterstützung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) bearbeiten wir auch für den Modellberuf der Raum- und Gebäudereiniger die Fragen: Wie schaffe ich es in meinem Beruf bis zur Rente? Und wenn absehbar ist, dass ich in meinem Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht so lange arbeiten kann: Wie qualifiziere ich mich rechtzeitig für eine neue Tätigkeit? +++ iga war auch in diesem Jahr auf der **Messe »Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin«** (A+A) in Düsseldorf. Die Eindrücke am iga-Stand: mehr Fachgespräche als in den letzten Jahren, viele Nachfragen zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement und immer wieder wurden die Themen Arbeitszeit und deren Gestaltung sowie Verdichtung von Arbeit und Stress genannt. Für uns besonders erfreulich: Viele Gäste kannten die meisten unserer Veröffentlichungen schon und wollten sich nur einmal über Neues informieren.

News von anderen

Die Datenbank

→ www.gefaehrungsbeurteilung.de

bietet allgemeine und branchenspezifische Handlungsleitfäden, Checklisten und Informationsmaterialien.



Alle anders – alle gleich – alle gesund im Betrieb

Die Kurzbroschüre stellt das Interkulturelle Betriebliche Gesundheitsmanagement vor, das von iga entwickelt wurde. Führungskräfte und Mitarbeiter der BMW Group und der Münchner Stadtentwässerung, die es bereits eingeführt haben, berichten von ihren Erfahrungen. Die Broschüre ergänzt den Wegweiser »Gesund arbeiten«, der sich an Beschäftigte wendet und in deutsch, türkisch-deutsch und englisch-deutsch vorliegt.

→ www.iga-info.de/veroeffentlichungen/einzelveroeffentlichungen.html



Broschüre des DNBGF: Qualitätsstandards in der Gesundheitsberatung Arbeitsloser

Die Gesundheit von Arbeitssuchenden ist für eine erfolgreiche Stellenvermittlung als auch für deren Wohlbefinden von großer Bedeutung. Leistungsträger und Anbieter sehen daher einen zunehmenden Bedarf an arbeitsmarkt-integrativer Gesundheitsberatung. Für die dabei wichtige Fragestellung der Qualitätssicherung hat das Deutsche Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung die Broschüre »Qualitätsstandards in der Gesundheitsberatung Arbeitsloser« veröffentlicht.

Kostenloser Download auf der Startseite des DNBGF: → www.dnbgf.de



Unterrichtsmaterial zur Wanderausstellung »Achtung in der Schule«

Stimmungskurve, Gerüchteküche, »Hallo«-Übung oder Sackgasse – das sind Spiele und Übungen, die die Inhalte der Wanderausstellung »Achtung in der Schule« noch besser in die Klassenräume transportieren. Zur Unterstützung der Lehrkräfte erscheint im Januar 2010 Unterrichtsmaterial zur Ausstellung, in dem diese und andere Übungen beschrieben sind. Die Broschüre gibt Anregungen, wie man mit dem Thema Gewalt in der Schule umgehen und vorbeugend aktiv werden kann.

→ www.achtung-in-der-schule.de
> Informationen > Downloads
oder

→ www.iga-info.de/veroeffentlichungen/einzelveroeffentlichungen.html

kostenlos zu bestellen unter:

→ projektteam@iga-info.de

iga.aktuell

KONTAKT

Initiative Gesundheit und Arbeit (iga)

Ulrike Waschau, Tel.: 0351 4571010

iga.aktuell abonnieren unter:

→ projektteam@iga-info.de

Impressum

Herausgeber: DGUV, BKK BV, AOK-BV, vdek

Redaktion: Ulrike Waschau

Texte von Claudia Goertz, Wolfgang Bödeker,

Frauke Jahn, Jürgen Wolters

Bildnachweis: Stephan Floss, Fotolia, BGAG –

Institut Arbeit und Gesundheit

Gestaltung: Sandstein Kommunikation GmbH,

Dresden · www.sandstein.de

Druck: Medienhaus Lißner

12/2009